



Dirigent Rudi Marty.

Das AOBA brillierte durch Virtuosität und eine höchst beachtliche Musizier-Kultur. (Bilder Fredy Kradolfer)

Ein gelungenes «Gesamtkunstwerk»

Das Akkordeon-Orchester Bezirk Affoltern konzertierte im Kasinosaal in Affoltern

Einmal mehr überzeugten die verschiedenen Formationen des Akkordeon Orchesters Bezirk Affoltern (AOBA) an ihrem Konzert im Kasinosaal in Affoltern. Zur Aufführung kam eine breite Palette von Unterhaltungsmusik – ganz zur Freude des zahlreich aufmarschierten Publikums.

VON FREDY KRADOLFER

Das Zitat wird dem Dirigenten Herbert von Karajan zugeschrieben, könnte aber auch viel älter sein: «Eine musikalische Aufführung ist dann gelungen, wenn auch die schwierigste und anspruchsvolle Musik sich so anhört, als wäre sie ganz leicht zu spielen.» Diese Feststellung des legendären Meistros eignet sich trefflich, um zu umschreiben, was das AOBA in seiner derzeitigen Verfassung auszeichnet: Man hat den Eindruck, die Musizierenden seien nie an ihrem Limit, immer ist noch Raum da, um die Grenze zwischen «technischem Beherrschen» und «musikalischem Ausgestalten» auch in rhythmisch und fingertechnisch anspruchsvollsten Passagen scheinbar mühelos zu überwinden. Dies gilt insbesondere für verschiedene, meist von Michèle Weiss gestaltete kadenzartige Soli, zieht sich aber über das gesamte Orchester hinweg. Hier kommt eine zweite, alte «Musikerweisheit» zum Tragen: Jedes Orchester braucht hervorragende Musikerinnen und Musiker für Soli und auf den führenden Stimmen. Die Qualität einer Aufführung entscheidet sich aber im Gesamt-Klangkörper, in welchem diese eingebettet sind. Es ist dem musikalischen Leiter des AOBA, Ruedi Marty, hoch anzurechnen, dass er das hohe, schweizweit führende Niveau des Orchesters nun seit Jahren zu halten ver-

mag. Für ihn wie auch für die Orchestermitglieder dürfte die Feststellung eines weiteren herausragenden Sterns in der professionellen Musikwelt gelten, die in Amateurorchestern wie dem AOBA wohl noch wichtiger ist.

Gelungener Mix

Die musikalische Ausführung ist das eine an einem Konzertabend. Fast ebenso wichtig aber ist die Zusammenstellung des Programms. Es soll den Ausführenden bei der Probenarbeit Spass machen und sie motivieren, es soll Abwechslung bieten und den verschiedensten Ansprüchen des Publikums entgegenkommen und es soll auch möglichst die ganze Palette der musikalischen Möglichkeiten eines Klangkörpers aufzeigen. Auch in dieser Beziehung darf Ruedi Marty ein uneingeschränktes Kompliment gemacht werden. Man kann sich vorstellen, dass am Anfang einer Konzertvorbereitung nicht immer alle Orchester-

mitglieder die Intentionen ihres Leiters bei der Stückwahl ohne Weiteres nachvollziehen können. Wenn sie dann aber im Laufe der Probenarbeit feststellen, wie sich die einzelnen Stücke des Programms mehr und mehr zu einem «Gesamtkunstwerk» zusammenfügen, dann dürfte dies in einer erfahrungsgemäss heiklen Phase der Vorbereitungsarbeit zu einem zusätzlichen Motivationsschub führen.

Der Konzertabend, zu dem Präsident Urs Schneebeili zu seiner sichtbaren Freude ein grosses Publikum und verschiedenste Prominenz begrüssen durfte, begann traditionsgemäss mit den Darbietungen des Nachwuchses. Das Akkordeonensemble der Musikschule Konauer Amt zeigte unter der Leitung von Michèle Weiss in drei Darbietungen und einer Zugabe, dass «gutes Holz» nachwächst. Insbesondere fällt auf, dass es Michèle Weiss hörbar gelingt, bereits dem Nachwuchs zu vermitteln, wo der Unterschied zwischen «Noten spielen» und «Musik ma-

chen» liegt. Hier wird eine Basis gelegt, auf der die Weiterentwicklung zu einem tragenden Mitglied des Höchstklassorchesterers möglich wird.

Zweiter Block als Höhepunkt

Höhepunkt des Konzertes war der zweite Block, in welchem das Gesamt-Orchester zuerst «Fantasy», eine Suite von Wolfgang Russ, zum Besten gab. Die Komposition trägt alle Merkmale eines Wettstücks der Oberstufe: Technische Schwierigkeiten, rhythmische Klippen und manchmal eine geradezu beängstigende Durchsichtigkeit, die auch kleine Fehler hörbar gemacht hätte, wären sie denn vorgekommen.

Die Gratwanderung wurde vom Schlagwerk des AOBA trittsicher gemeistert. «Balkan-Impressionen» von Gerhard Mohr ist ein in der Höchststufe klassiertes Stück der klassischen Akkordeonmusik. Wenige Dirigenten dürften es wagen, diese Komposition mit einem Gesamt-Orchester mit rund 30 Mitwirkenden in Angriff zu nehmen. Ruedi Marty kann es sich heute dank jahrelanger Aufbauarbeit leisten, diese Herausforderung seinem grösstmöglichen Klangkörper und nicht nur einer Auswahl der Besten vorzulegen, ohne Konzessionen an die Qualität machen zu müssen. Das macht die Einzigartigkeit des AOBA in der schweizerischen Akkordeonmusik aus. Auch er musiziert aber immer wieder mit einer kleineren Formation, um nicht allen Mitgliedern die Erarbeitung des ganzen Konzertprogramms zumuten zu müssen. Diesmal bot ein solches Ensemble zwei Bearbeitungen von Wolfgang Russ, «Wave» und «Stevie Wonder», dar – sehr zum Gefallen des Publikums und in einem gewissen Sinne als Beweis, dass auch gute Unterhaltungsmusik durchaus ihren Platz in einem gehobenen Konzertprogramm hat. Dies trifft in be-

sonderer Weise auch für die vom Gesamt-Orchester interpretierte Tango-musik von Astor Piazzola zu. Was da an rhythmischen Höchstschwierigkeiten abverlangt wird, ist geradezu schwindelerregend – die «Widertaktigkeit» tut manchmal fast weh. Trotzdem kommt das ganze leicht und durchaus unterhaltend daher.

In einem abschliessenden Konzertblock kamen zwei Nachwuchsinterpreten aus dem Bigbandbereich zum Zuge. Silvan Marty und Christian Schneebeili fügten mit ihren Trompeten eine weitere Klangfarbe hinzu und zeigten zusammen mit dem AOBA auf, dass sich die gegensätzlichen Instrumente durchaus vernünftig kombinieren lassen. «Nachwuchs» war auch das Motto einer Ländlerformation, die zur Auflockerung des Programms beitrug: Herzerfrischend, wie Ruedi Marty sen. am Kontrabass zusammen mit seinen Enkeln Rafael und Christian Marty (Akkordeon) und dem ebenfalls jungen Pascal Stöckli am Klavier musizierte!

Zu einem gelungenen Abend trägt immer auch das «Drum herum» bei. Dies bestand in erster Linie aus der charmanten Programmansage durch Sandra Kieferle, dann aber auch aus einer reichhaltigen Tombola und einer auch kulinarisch etwas höheren Ansprüchen genügenden Küchenbrigade und wurde letztlich abgerundet durch die Tanzmusik des Familientrios Arnet: Schön musiziert, abwechslungsreich durch den Einsatz verschiedener Instrumente von der Orgel über Klarinette, Saxophon, Banjo und Gitarre bis hin zur Geige und einem Gesang, der diesen Namen weit mehr als nur verdient – und alles mit einer Lautstärke und so geschickter Anordnung der Lautsprecherboxen, dass die Musik zum Tanzen animierte, den Nichttanzenden im Saal aber die Kommunikation nicht verunmöglichte.



Die Ländlerformation mit Ruedi Marty sen. am Bass, Pascal Stöckli am Klavier und Rafael (l.) und Christian Marty.